

## I. Überblick / Grundsätzliches

### 1 Bezug zum Stadtentwicklungskonzept (SEK)

---

„Wenn die Welt komplexer wird, müssen mehrere Köpfe denken!“ Das gilt auch für Ludwigsburg. Denn viele Veränderungen, beispielsweise der Klimawandel, die Finanzkrise oder die zunehmende Alterung der Gesellschaft machen auch vor der Barockstadt nicht halt.

Viele Aufgaben und Diskussionen in Gemeinderat und Stadtverwaltung beziehen sich auf die tägliche Arbeit. In diesem Arbeitsalltag besteht bisweilen jedoch die Gefahr, dass man nur kurz- oder mittelfristig denkt und handelt. Und dass man nicht über den Tellerrand hinausschaut. Deshalb ist es wichtig, immer wieder „vom Abblendlicht auf das Fernlicht“ zu schalten. Nur so gelingt es, die langfristig richtigen Lösungen zu finden.

Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2004 von Gemeinderat und Stadtverwaltung das Stadtentwicklungskonzept (SEK) begonnen. Gemeinsam mit den Bürgern wurden in einem zweijährigen Prozess Zukunftsthemen herausgearbeitet. Diese mündeten dann in elf Themenfelder. Die Themenfelder wurden, mit Leitsätzen als Vision und zugeordneten strategischen Zielen, mit breiter Mehrheit im Gemeinderat Mitte 2006 beschlossen. Sie bilden seither die Grundlage der integrierten Stadtentwicklung in Ludwigsburg.

Bei regelmäßigen Veranstaltungen - beispielsweise an der 3. Zukunftskonferenz im September 2009 mit rund 150 Akteuren aus Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung – werden die Ziele und der aktuelle Stand der Maßnahmen reflektiert und gemeinsam der Blick nach vorne gerichtet.

## Chancen für Ludwigsburg

Damit basiert die integrierte Stadtentwicklung auf diesem beschlossenen Stadtentwicklungskonzept „Chancen für Ludwigsburg“ und wird seitdem wesentlich in diesen elf Themenfeldern bearbeitet. Die Steuerung erfolgt über die zugeordneten Masterpläne. In ihnen sind alle Themen und Maßnahmen gebündelt und konkret mit Zuständigkeiten, Zeitschiene, Statusbericht etc. hinterlegt. Mit alledem soll sichergestellt werden, dass bei der Stadtentwicklung die visionären Ziele nicht im Alltäglichen versanden.

Die Stadtteilentwicklungspläne (STEP), die für jeden Stadtteil aufgestellt werden sollen, sind Teil des SEK. Hier werden unter Beteiligung der Betroffenen auf Stadtebene und der zuständigen Fachbereichen die Ziele des gesamtstädtischen Stadtentwicklungskonzeptes verortet und mit den Bedürfnissen vor Ort abgestimmt. Alle Akteure sind aufgefordert, im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung, sich in den Prozess einzubringen.



*Impressionen aus der dritten  
Zukunftskonferenz, Sept. 2009*

### 2 Was ist ein Stadtteilentwicklungsplan (STEP)?

---

Der Gemeinderat formulierte im Mai 2006 im Rahmen einer Gemeinderatsklausur konkrete Erwartungen an die Stadtteilentwicklungspläne und legte eine Reihenfolge der Bearbeitung fest.

Danach soll ein Stadtteilentwicklungsplan

- zwischen Stadtteilen (öffentliche und private Infrastruktur) und Stadtquartieren (unmittelbare Wohnumfeldqualität, gelebte Nachbarschaft) unterscheiden, vom Groben ins Feine gehen, wo nötig
- auf Stärken- / Schwächenanalyse aufbauen,
- Identität, Atmosphäre, Qualität bewahren und weiterentwickeln und auf Bestand Rücksicht nehmen,
- Flächen- und Bestandsentwicklungen steuern helfen,
- nachhaltigen, langfristigen Handlungsansatz bieten,
- mit Bürgern, Vereinen und Gruppen entwickelt werden („nichts überstülpen“),
- Konfliktfelder aufzeigen und auf Besonderheiten und Probleme der einzelnen Stadtteile und Stadtquartiere eingehen,
- Handlungsfelder des SEK abbilden,
- Wege zu einer ausgewogenen Bevölkerungsstruktur zeigen und „Brennpunkte“ ausräumen,
- bestehende Infrastruktur nutzen und bewahren,
- Zielkonflikte zwischen Baulückenschließung und Freiflächenqualität ortsspezifisch lösen,
- Wege zu neuen Wohnformen aufzeigen (koordinierende und beratende Rolle der Verwaltung),
- eventuelle Handlungsfelder für die WBL aufzeigen.

### 3 Ziele für den Stadtteilentwicklungsplan

---

Unter Berücksichtigung dieser Erwartungen soll der Stadtteilentwicklungsplan die räumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Verflechtungen des jeweiligen Stadtteils darstellen und analysieren. Abgeleitet aus dieser räumlichen Situation und aus den übergeordneten Zielen des Stadtentwicklungskonzepts soll der er darüber hinaus spezifische Zielsetzungen für den jeweiligen Stadtteil entwickeln und darstellen.

Aus diesen Zielen sind dann konkrete Maßnahmen abzuleiten. Bereits getroffene Maßnahmen aus den einzelnen Masterplänen zum SEK müssen berücksichtigt werden. Dabei visualisiert und konkretisiert der Stadtteilentwicklungsplan die strategischen Ziele des Stadtentwicklungskonzepts. Er ist die **planerische Gesamtschau** und setzt den **Rahmen für die räumliche, soziale und wirtschaftliche Planung**. Folgende Themen sind dabei besonders zu berücksichtigen:

- Städtebau
- Wohnstandorte
- Bevölkerungsentwicklung
- Bevölkerungsstrukturen

## Stadtteilentwicklungsplan (STEP)

- Versorgungsqualität
- Bildung, Integration und Betreuung
- Soziale Infrastruktur
- Mobilität
- Ökologie
- Freizeit / Sport
- Kultur / Vereinsleben
- Wirtschaft / Gewerbe

Die Erarbeitung der Stadtteilentwicklungspläne ist eine Aufgabe, die dem **Themenfeld Vitale Stadtteile** im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts zugeordnet ist. Alle bedeutenden Projekte und Maßnahmen, die sich aus dem STEP ergeben, werden den Themenfeldern des SEK zugeordnet und über die dazugehörigen **Masterpläne** gesteuert.

### **4 Weiterbearbeitung und geplante Aktualisierung; Indikatoren**

---

Regelmäßig soll eine Aktualisierung des Stadtteilentwicklungsplanes erfolgen. Bei zukünftigen Stadtteilentwicklungsplänen wird der Grad der Zielerreichung auch mittels Indikatoren dargestellt. Denn was nützt das gesteckte Ziel, wenn man nicht nachprüfen kann, ob es auch tatsächlich – d.h. messbar – erreicht wurde? Im Jahr 2009 wurden deshalb vom Gemeinderat 66 Indikatoren zu den Themenfeldern des Stadtentwicklungskonzeptes beschlossen. Diese Messgrößen / statistischen Daten sollen nachvollziehbar machen, in welchem Maß die gesetzten Ziele erreicht werden konnten. In 2010 laufen die ersten Erhebungen, anschließend ist geplant, Zielwerte zu definieren. In 2011 wird es einen auf Indikatoren basierenden Bericht zum Stadtentwicklungskonzept geben. Dann können z.T. auch genaue Aussagen zu den Daten in den Stadtteilen gemacht werden.

In größeren Abständen (3-5 Jahre) oder Anlass bezogen sollen Bürgerbeteiligungen die Situation im Stadtteil neu bewerten. Dabei muss den Fragen nachgegangen werden, was gut ist, was weitergeführt werden muss und worauf man neu – oder anders – reagieren muss.

Der Stadtteilentwicklungsplan ist damit ein offener Prozess, der durch die stetige Beteiligung der Bewohner lebt und deshalb auf aktuelle Herausforderungen und Situationen reagieren kann.